

Hörnsprecher Nr. 22.

Die "Sächsische Elbzeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher nachm. 5 Uhr. Abonnement-Preis vierjährlich 2.—M., 2monatlich 1.40 M., 1monatlich 70 Pf. durch die Post vierjährlich 2.10 M. (ohne Briefporto). Einzelne Nummern 12 Pf. Alle postlerisch Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen sie bei Beftellungen auf die "Sächsische Elbzeitung" an. Tägliche Roman-Büllage: "Unterhaltungsblatt".

Zeitung für die Landgemeinden: Altendorf, Kleinhennerndorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostrau, Porschdorf, Postelwitz, Prossen, Rothmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischem Schwedt.

Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Verlegerin) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Unterlagen-Ausnahmestellen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Rausenstraße 184; in Dresden und Leipzig: die Annonsen-Büros von Haase & Vogler, Invaldendorf und Rudolf Moß; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 7

Bad Schandau, Dienstag, den 15. Januar 1918

62. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Städtische Kuranstalt betr.

Die städtische Kuranstalt bleibt wegen Kohlenmangels bis auf weiteres geschlossen.

Schandau, am 14. Januar 1918.

Der Stadtrat.

### Lebensmittel betr.

Dienstag, den 15. Januar:

Kohlrabi und Riesen-Rübchen von Teltow werden im Keller, Sebnitzerstraße, zum Preise von 24 Pf. das Pfund verkauft und zwar sind die Häuser Nr. 1—150 vorm. 9—12 Uhr und 151—264 nachm. 2—4

an der Reihe.

Butter — bei Klemm — auf Lebensmittelmarke Nr. 25 werden die Karten von Nr. 1—1200 mit 1/2 Pfund beliefert. Bezirkskarte A vom Januar ist abzugeben, Preis M. 3.12 das Pfund.

Schandau, am 14. Januar 1918.

Der Stadtrat.

### Kohlenversorgung betr.

Sowohl die Belieferung der Bezugsscheine gemäß den öffentlichen Anschlügen am 10. d. J. nicht geschehen ist, wird sie Mittwoch, den 15. d. J., vormittags von 8—12 Uhr am städtischen Kurhause noch erfolgen.

Im übrigen wird auf die genannten öffentlichen Anschläge am Rathause, an Werners Laden (Vorsteiplatz), an der Haustür des Schulgebäudes und in der Druckerei der "Sächsischen Elbzeitung" verwiesen.

Schandau, am 14. Januar 1918.

Der Stadtrat.

### Bersteigerung.

Donnerstag, den 16. Januar, mittags 12 Uhr, sollen in Werners Laden (Vorsteiplatz) 1 Wanduhr (Regulatur), 1 gebrauchtes Sofa und 1 gebrauchter Küchenschrank öffentlich versteigert werden.

Schandau, am 14. Januar 1918.

Der Vollstreckungsbeamte.

Fortsetzung des amtlichen Teiles in der Büllage.

### Truppen oder Lebensmittel?

Die Westmächte sind bald so weit, wie Herr Wilson sie will, oder vielmehr: sie sind schon in voller Abhängigkeit von Washington. Wie Italien seine einzige Rettung von Frankreich und England erwartet, so leben die beiden Genossen ihre leile Hoffnung auf den großen Bruder jenseits des Atlantischen Ozeans, von dem sie sich und ihren betroffenen Völkern einreden, daß er sie vor dem unerbittlich herannahenden Schiffbruch ihrer gesamten Kriegspolitik bewahren könne. Und Wilson hat gewiß redlich dazu beigetragen, diesen Irrwahn in ihnen großzuziehen und zu bestätigen. Jetzt aber, wo die Sache allmählich anfängt, etwas dringlich zu werden, kommt die erste Enttäuschung. Die Verbündeten haben schon im Geiste ungezählte Dampfer über das Große Wasser heraneilen, die ihnen einen Tag um den andern Lebensmittel und Rohstoffe, überhaupt Kriegsbedarf aller Art zuführen, gleichzeitig aber auch die unabsehbaren Schäden der heilem militärischen amerikanischen Armee nach Europa bringen und sie hier mit allem Notwendigen dauernd versorgen würden. Statt dessen, was geschieht? Der gute Reuter muß wieder einmal etwas Wasser in den Wein der Begeisterung schütten. Er berichtet aus Washington, daß vor allem die Lebensmittelknappheit in Europa der amerikanischen Regierung Herausforderungen verursache. Sie könne dem Elend, das ihre Verbündeten bedrohe, nicht antätig zu sezen. Obwohl der normale für die Ausfuhr zur Verfügung stehende Überstand ihrer Lebensmittelvorräte schon Mitte Dezember verschifft worden sei — wieviel tauende von Tonnen ingewissen wohl schon den Meeresgrund erreicht haben mögen — wolle sie deshalb noch weitere neunzig Millionen Bushels Weizen zur Verladung freigeben, selbst auf die Gefahr hin, daß in Amerika vor der nächsten Ernte Mangel an Mehl eintreten sollte. Was tut ein edelmütiger Amerikaner nicht alles für seine teuren Bundesgenossen? Er wird eben sparen, huntern sogar, wenn es nicht anders geht, und Herr Wilson ist schon dabei, die gesetzliche Einführung weizenloser Zölle zu bewirken und die Verwendung von gemischtem Mehl und Kriegsbrot vorzuschreiben. Aber — das dicke Ende kommt auch diesmal plötzlich nach: es fragt sich natürlich, ob durch diese neuen Ubmachungen die Vereinbarungen des berühmten Einheitskriegsrats über den Transport amerikanischer Truppen nach Europa beeinträchtigt werden mögeln. Ein schwieriger, ein fiktiver Punkt. In der Hauptsache, entscheidet die Weisheit des Washingtoner Diktators, muß es den Verbündeten selbst überlassen bleiben; mögen sie bestimmen, was ihnen lieber ist: Brot oder Soldaten. Reuter wird indessen durch seine bekannte Gewissenhaftigkeit, durch seinen unüberwindlichen Wahrheitsdrang gezwungen hinzufügen, daß "einige Beamte der amerikanischen Regierung" der Ansicht seien, die Verbündeten würden augenblicklich die Verschiffung von Lebensmitteln der Verschiffung von Truppen vorziehen. Ein Wink mit dem Daumen, der in London und in Paris gewiß nicht mißverstanden werden wird.

Kann es eine glänzendere Rechtfertigung unserer U-Boot-Politik geben, als dieses lägliche Eingeständnis der amerikanischen Ohnmacht? Es reicht nicht mehr hin und nicht mehr her mit dem Frachtraum der Entente, und es ist so gekommen, wie unter Admiralsstab immer vorausgesagt hat: wir zehren am Lebensmark der feindlichen Koalition, an ihrer Tonnage, und zwingen sie zu wählen zwischen den Bedürfnissen der Kriegsführung und denjenigen ihrer Wirtschaft. Beides zu genügen, werden sie mehr und mehr außer Stand gesetzt, das eine geht, je länger sie den Krieg hinziehen, desto mehr nur noch auf Kosten des andern, und so muß es schließlich dazu kommen, daß ihr gewaltiger Bau an innerer Entkräftigung angurde geht.

Die Westmächte wären schon längst auf diesem unschönen Wege zusammengebrochen, wenn ihnen nicht die Vereinigten Staaten im vorigen Jahre zu Hilfe gekommen wären. Wir haben uns dadurch in unserer Haltung nicht breiten lassen, und jetzt werden auch die Beweiser von damals einsehen, daß wir recht daran getan haben. Die Westmächte wissen ganz gut, was ihnen nach der Stilllegung unserer Ostfront bevorsteht, und trotzdem müssen sie wählen zwischen militärischer und wirtschaftlicher Hilfe von jenseits des Großen Ozeans. Oder vielmehr: sie haben nicht einmal die Wahl. Herr Wilson gibt ihnen deutlich genug zu verstehen, daß er es lieber sehen würde, wenn sie zunächst einmal den bevorstehenden Ansturm der Barbaren mit eigenen Kräften abwehren; danach, wenn sie sich dabei hübsch brav benommen hätten, würden seine Leute sich gern auf die Strümpfe machen. Inzwischen sei es besser, sie ließen sich weiter mit Getreide versorgen, denn was nützt der schönste Sieg, wenn man nichts zu essen habe. Und sollten sie — wider Erwarten selbstverständlich — nicht siegen, nun dann wären die amerikanischen Divisionen ja auch noch da; die würden schon alles wieder gut machen. Das die neunzig Millionen Bushels Weizen nebenbei auch wieder frisches Geld ins Land bringen, tut natürlich nichts zur Sache; das läßt sich leider nicht ändern. Über unter Brüdern macht es ja auch nicht den geringsten Unterschied, wer das Geld hat; wenn es nur überhaupt im Kasten klingt. Und es klingt!

Nun ja, die erste große Enttäuschung. Sie trifft die Westmächte in einer ohnedies sehr kritischen Lage. Um so getroster können wir den kommenden militärischen Ergebnissen entgegenleben.

#### Das amerikanische Peer.

Vor dem Kriegsuntersuchungsausschuß des Senats der Vereinigten Staaten gab Kriegsminister Baker eine Darstellung der Kriegsvorbereitungen der Union. Er sagte t. a.: Amerika habe in Frankreich eine Armee wesentlicher Stärke, die bereit sei in Tätigkeit zu treten. Waffen modernster Art seien für jeden Mann vorhanden, der 1918 nach Frankreich entsandt werden könnte. Es ständen im ganzen etwa 1½ Millionen Mann im Felde oder in Ausbildung zum Teil in Amerika, zum Teil außer Landes. Die Luftfahrt bestand am 1. Januar 1918 aus 3000 Offizieren und 82 120 Mann. Dieses echt amerikanische Spiel mit Zahlen, das eine Drohung für den Bierbund sein soll, nimmt sich im Lichte der Reutermeldung recht komisch aus. Wohlweislich wirkt Minister Baker alles unter- und durcheinander und vor allem schweigt er sich darüber aus, daß von den 1½ Millionen Mann der weit aus größte Teil — in der Heimat, auf — den Philippinen oder auf Kuba ist. Wie sie nach Frankreich zu kriegen sind — diese Kardinalfrage hat auch Baker nicht gelöst.

#### Die überschlaue Wilson-Diplomatie.

Die amerikanisch-japanischen Beziehungen haben eine bedeutsame Bspaltung erfahren, da die japanische Regierung gegen die Intrigen der in Japan ansässigen amerikanischen Staatsangehörigen auf das entschiedenste vorgeht. In Tokio, Yokohama sind 37 amerikanische Kaufleute und Zeitungsberichterstatter verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte mit der Begründung, daß die Verhafteten einer Organisation angehören, die systematisch zwischen Rußland und Japan Unfrieden zu stiften trachte und gleichzeitig falsche Berichte über Japan in die Russlandspreize lanciere. — In Japan hat man anscheinend das schlaue Doppelspiel Wilsons durchschaut.

Hauswirte streut bei Glatteis Sand auf die Fußwege und reinigt sie von Schnee!

Teil-Uhr.: Elbzeitung

Anzeigen, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montags, Mittwochs und Freitags bis höchstens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Lospreis für die 5 gehaltene Seiten bei auswärtigen Anzeigen 15 Pf. bei auswärtigen Anzeigen nach Liebereinkunst.

"Gingsand" und "Reklam." 50 Pf. die Seite.

Bei Wiederholungen entsprechender Anzeigen. Tägliche Roman-Büllage "Unterhaltungsblatt".

# Sächsische Elbzeitung.

## Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht, das Königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau,  
sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Eine Tageszeitung

50 Pf. die Seite.

Bei Wiederholungen entsprechender Anzeigen.

Tägliche Roman-Büllage "Unterhaltungsblatt".

„Unterhaltungsblatt“.

&lt;p

## Die Verhandlungen in Brest-Litowss. Überreichung einer ukrainischen Note.

Brest-Litowss, 11. Januar.

Die gestern unterbrochene Vollstbung wurde heute unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Kühnmann fortgesetzt. Als erster Redner führte der ukrainische Staatssekretär für Handel und Industrie Solubowitsch aus, daß die Ukraine die Schaffung eines föderativen Bundes aller gegenwärtig im Gebiete des ehemaligen Kaiserreiches Russland entstandenen Republiken anstrebe, in dessen Verband sie aber völlig unabhängig und selbstständig sei.

### Die Vorbedingung des Friedensschlusses.

Die Macht des Rates der Volkskommissare erstreckt sich nicht auf ganz Russland, dennoch auch nicht auf die ukrainische Volksrepublik. Es kann daher der aus den Verhandlungen mit den gegen Russland kriegsführenden Mächten eventuell resultierende Frieden für die Ukraine nur dann verpflichtend werden, wenn die Bedingungen dieses Friedens durch die Regierung der ukrainischen Volksrepublik angenommen und unterzeichnet würden.

Im Namen des gesamten Russlands kann nur diejenige Regierung (und zwar ausschließlich eine Bündedregierung) Frieden schließen, die von allen Republiken und staatlich organisierten Gebieten Russlands anerkannt sein würde. Wenn aber eine solche Regierung in der nächsten Zeit nicht gebildet werden könnte, so kann diesen Frieden nur die einzige Vertretung jener Republiken und Gebiete schließen.

Der ukrainische Vertreter schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die endgültige Lösung der Friedensangelegenheit auf einem internationalen Kongresse erfolgen wird, zu dessen Besichtigung die Regierung der ukrainischen Volksrepublik alle Kriegsführenden auffordert. Der Redner überreichte seine Ausführungen augleich als eine an die Delegierten gerichtete Note.

### Eine Frage an Trotski.

Staatssekretär v. Kühnmann schlug vor, die ukrainische Note den Alten des Kongresses als wichtiges historisches Dokument einzuleben und betonte im übrigen, daß sich die Mittelmächte ihre Stellungnahme zu den Einheiten der Note vorbehalten. Der Staatssekretär führte dann weiter aus: Bisher sei mit den Vertretern der Petersburger Regierung über sämtliche, das russische Gebiet betreffende Angelegenheiten verhandelt worden.

Es müsse daher an den Vorsitzenden der Delegation der Petersburger Regierung die Frage gerichtet werden, ob er und seine Delegation auch serner die Angelegenheiten des gesamten Russlands hier diplomatisch zu vertreten beabsichtigen.

Volkskommissar Trotski erklärte, daß die russische Regierung kein Hindernis für die Teilnahme der Ukrainer sehe. Die Frage, ob die Ukrainer eine selbständige Delegation oder eine Unterabteilung der russischen seien, soll noch eingehend beraten werden.

### Trotski über das Missverständnis.

Der russische erste Delegierte, Volkskommissar Trotski nahm dann das Wort und erklärte einleitend, er halte es für notwendig, vorerst ein Misverstndnis zu beseitigen, das sich in die Verhandlungen eingeschlichen habe.

Die russische Delegation stellte fest, daß das offizielle in deutschen Zeitungen veröffentlichte Protokoll der Sitzung vom 27. Dezember 1917 in dem Teil, in welchem die Rede des Vorsitzenden der russischen Delegation wiedergegeben worden sei, dem entspreche, was sich in dieser Sitzung ereignet habe. Was das der russischen Delegation gänzlich unbekannte, wirkliche oder fiktive Telegramm der Petersburger Telegraphenagentur anbelange, auf welches sich die deutsche Presse und der Staatssekretär v. Kühnmann berufen hätten, so müsse die russische Delegation hierüber zunächst Erkundigungen einziehen.

Herr Trotski gab dann seinem Bedauern Ausdruck, daß dieses Misverstndnis, das in keinem Zusammenhang mit den Arbeiten der Delegation stehe, eingetreten sei. Was den von den militärischen Vertretern der drei anderen Delegationen unterstützten Protest des Generals Hoffmann gegen Artikel in der Presse, Funkspuren, Aufrufe usw. betreffe, so müsse er erklären, daß weder die Bedingungen des Waffenstillstands noch der Charakter der Friedensverhandlungen die Freiheit der Presse und des Wortes begrenzen.

### Russland will weiter verhandeln.

Mit Bezug auf den Inhalt der von der deutschen und der österreichisch-ungarischen Delegation abgegebenen Erklärung führte dann Trotski aus:

„Fürs erste bestätigen wir, daß wir im vollen Einvernehmen mit dem vorher gesuchten Besluß die Friedensverhandlungen weiterführen wollen, ganz abgesehen davon, ob sich die Mächte der Entente anschließen oder nicht. Wir nehmen die Erklärung der Delegationen des Vierbundes zur Kenntnis, daß die Grundlagen des allgemeinen Friedens, die in ihrer Deklaration vom 25. Dezember formuliert waren, jetzt hinsichtlich werden, da die Länder der Entente während der zehntägigen Frist sich den Friedensverhandlungen nicht angegeschlossen haben.“

Hinsichtlich der gewünschten Verlegung des Verhandlungsortes könne die russische Delegation die technischen Schwierigkeiten ebenso wenig gelten lassen, wie die Furcht vor Machenschaften der Entente, gegen die sich Russland selbst zu schützen wisse. Unter Hinweis auf die von der maximalistischen Regierung bisher konsequent gefolgte Friedenspolitik und die von ihr bewiesene Unabhängigkeit, bemerkte Herr Trotski weiter, er habe absolut keine Gründe anzunehmen, daß die Diplomaten der Entente auf neutralem Boden gegen den Frieden mit größerem Erfolge operieren könnten, als in Petersburg. Über die russische Regierung habe an die Spitze ihres Programms das Wort „Frieden“ geschrieben und die hohen Sympathien, welche das russische Volk den Völkern der Verbündeten entgegenbringe, bestärken es in dem Wunsche, den schwierigsten Frieden, der auf der Verständigung der Völker begründet sein werde, zu erreichen.

Um den Mächten des Vierbundes den Vorwand eines Abbruches der Friedensverhandlungen aus technischen Gründen zu entziehen, nehme die russische Delegation die Befordern an, in Brest-Litowss zu bleiben. Sie bleibe in Brest-Litowss, um keine Möglichkeit in dem Kampf um den Frieden unausgenutzt zu lassen.

Indem die russische Delegation auf ihren Vorschlag wegen Verlegung der Verhandlungen auf neutralen Boden verzichte, beantrage sie zur Fortsetzung der Verhandlungen überzugehen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde dann beschlossen, am Nachmittag zwischen den Delegationen Deutschlands und Österreich-Ungarns einerseits und Russlands andererseits eine interne Beratung abzuhalten.

Die Friedensverhandlungen stehen damit also von ihrem Beginn. Es mag darübergestellt sein, ob Trotski Unschauung richtig ist, daß die Freiheit des Wortes und der Presse durch die Waffenstillstandsbedingungen nicht begrenzt wird. Nach deutscher Auffassung verträgt es sich jedenfalls mit dem Charakter der Verhandlungen nicht, wenn man einander in der Presse und durch Aufrufe usw. schmäht. Es ist wohl anzunehmen, daß der deutsche Protest, trotz der ablehnenden Worte Trotski's Jensen der russischen Schlagzeilen nicht ohne Wirkung bleiben wird. Und weiterhin wird sich die russische Delegation auch wohl bemühen, die zu ihrer Verfügung stehende Petersburger Telegraphen-Agentur einschließlich zur Wahrheit anzuhalten.

### Bildung von Sonderkommissionen.

Brest-Litowss, 12. Januar.

Im Sinne des in der gestrigen Vollstbung gesuchten Beschlusses traten Abordnungen der Delegationen Deutschlands, Österreich-Ungarns und Russlands zu einer Vereinbarung zusammen. Es wurde vereinbart, daß die von der russischen Delegation am 27. Dezember 1917 vorgeschlagene Kommission zur Beratung der politischen und territorialen Fragen gebildet werden solle, und daß zugleich mit den Beratungen dieser Kommission Vorbesprechungen der Fachreferenten der einzelnen Delegationen über die Regelung der wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen stattfinden sollten. Es wurde des weiteren vereinbart, daß die erwähnte Kommission am 11. Januar vormittags 10 Uhr ihre Beratungen beginnen sollte.

### Venin über die deutsch-russischen Handelsbeziehungen.

Nach einer Meldung des „Djelo Naroda“ erklärte Venin auf eine Anfrage des Verbandes der russischen Gewerbe, daß es gänzlich ausgeschlossen sei, daß Russland die Handelsbeziehungen nach Friedensschluß in der Form, wie sie vor dem Kriege bestanden, wieder aufzunehmen werde. Weder der Handelsvertrag von 1904, noch der Vertrag mit den sogenannten „Weltbegünstigungsklausen“ werde den Rahmen für den neuen Handelsverkehr Russlands bilden. Russlands künftiger Handelsverkehr werde sich einzig auf sozialistischen Grundzügen aufbauen. Eine besondere Kommission arbeite bereits an der Ausarbeitung der gesetzlichen Grundlagen für diesen, auf sozialistischen Theorien basierenden Handelsverkehr. Der Rat der Volkskommissare verspreche sich von der konsequenten Durchführung der sozialistischen Grundsätze im internationalen Handelsverkehr Russlands eine entsprechende Waffe im Kampf gegen den internationalen Kapitalismus.

### Einvernehmen zwischen Finnland und Peterburg.

Wie aus Stockholm unterrichteten Kreisen verichtet wird, besteht zwischen dem finnischen Senat als vorläufiger Regierung Finnlands und der Petersburger Bolschewik-Regierung das beste Einvernehmen, nachdem es in den letzten Tagen gelungen ist, gewisse Mißverständnisse über die gegenseitigen Absichten auf Einmischung in die inneren Verhältnisse des Nachbarstaates wegzutäuschen.

### Wieder eine neue Republik.

Aus Rostow wird gemeldet, daß in diesen Tagen die Bekanntgabe einer unabhängigen Republik der Donedeng erfolgen wird. Bei der Kabinettbildung wird Kaledin vermutlich den Vorsitz und das Kriegsministerium übernehmen.

### Die verrufenen Bundesgenossen.

Die russische Kolonie in Lorraine erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß die Russen in Frankreich von der Bevölkerung außerordentlich schlecht behandelt und in Verzug erklärt werden. Das Leben für sie ist gegenwärtig in Frankreich ein wahres Märtyrerum. Dazu sind Nachrichten eingelaufen, daß auch neuerdings wieder unter den Mannschaften der russischen Hilfsstruppen, die in Frankreich isoliert gehalten werden, zahlreiche Erschließungen vor-

### Schreckenherrschaft in Estland.

Die „Rigaer lettische Zeitung“ veröffentlicht einen Artikel, der sich mit den Zuständen aus dem estnischen Gebiete hinter der russischen Front beschäftigt. Der Artikel spricht die schlimmsten Beschuldigungen aus und schreibt: Was kann der Einwohner an einer Selbstbestimmung für Interesse haben, wenn er aufgeraut, zum Bettler gemacht oder gar abgeschlachtet wird. Hauptfcklich bedarf er der Sicherheit für Leben, Leib und Eigentum. Wofür denn, die die Macht haben, eigentlich das Schwert gegeben? Soll man warten, bis die baltischen Provinzen zur Einöde gemacht sind, die sich in der Gewalt von Deserteur und entlaufenen Sträflingen befinden? Wir haben deshalb nur einen Ruf, eine Bitte: Unverzüglich strenge Schritte der Militärmacht zum Schutz gegen Gewalttat!

## Der Krieg.

### Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Deutschen Telegraphen-Bureaus  
Großes Hauptquartier, 12. Januar.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Geschütztafel blieb auf Artillerie- und Wurfmittelpunkte an verschiedenen Stellen der Front beschrkt.

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der makedonischen und italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, den 13. Januar 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Ostlich und nordöstlich von Armentieres, sowie in der Gegend von Lens war die englische Artillerieaktivität tagsüber rege; auch in den anderen Abschnitten lebte sie vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. An vielen Stellen der Front Artilleriekampf. Stärkere französische Abteilungen, die nördlich von Reims, in der Champagne und nordöstlich von Avoourt zur Erkundung vorstießen, wurden im Nahkampf zurückgeworfen. — Südwestlich von Origny brachte ein eigenes Unternehmen Gefangen ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Auf den östlichen Maashöhe und in den mittleren Vogesen zeitweise erhöhte Feueraktivität.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden gestern 6 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front und Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Große U-Boot-Beute im Mittelmeer.

Wieder 36000 Tonnen versenkt.

Amtlich wird gemeldet: Neue U-Boote-Erfolge im Mittelmeer: 12 Dampfer mit 36000 Br.-Reg.-T. Die Schiffe hatten meist wertvolle Ladungen für Italien und die englische Kriegsführung im Orient. In besonders geschickt und hartnäckig durchgeführten Angriffen gelang es, zwei Geleitfregatten aufzureißen und dabei sechs Dampfer zu vernichten.

Unter diesen konnten festgestellt werden die beladenen bewaffneten englischen Dampfer „Fiscus“ (4170 Br.-Reg.-T.), „Turnbridge“ (2074 Br.-Reg.-T.), „Cliftondale“ (3811 Br.-Reg.-T.) und „Beverley“ (3853 Br.-Reg.-T.), letztere beide mit je 5000 T. Kohlen nach Malta bzw. Port Said unterwegs. Von dem englischen Dampfer „Cliftondale“, der mit zwei 10-Zentimeter-Mrtern und einer 7,6-Zentimeter-Schnelladefabrik bewaffnet war, wurde der Kapitan gefangen genommen. Ferner wurde der bewaffnete italienische Dampfer „Vetro“ (3800 Br.-Reg.-T.) in überraschendem Angriff durch Geschfeuer niedergelmpft, während der Bewacher gefangene bewaffnete englische Dampfer „Prestier“ (3874 Br.-Reg.-T.), der beladen auf dem Wege nach Otranto war, einem Torpedo zum Opfer fiel. An vorliegenden Erfolgen war in hervorragender Weise Kapitanleutnant v. Arnould de la Perdrix beteiligt.

Der Chef des Admiraltabes der Marine.

### Wieder sechs Dampfer versenkt.

Amtlich wird gemeldet: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz fielen unserer U-Boote sechs Dampfer zum Opfer, von denen die Mehrzahl direkt unter der englischen Ostküste ungeachtet der besonders starken Bewachung versenkt wurde. Zwei Dampfer wurden aus demselben Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiraltabes der Marine.

### Der leichte deutsche Luftangriff auf London.

Wie aus London gemeldet wird, sind bei dem deutschen Fliegerangriff auf London am 6. Dezember nach amtlichen Mitteilungen 19 Brände ausgebrochen. Über 80 Gebäude wurden hierdurch vernichtet. Der Polizeibericht verzeichnet 44 Tote und 102 Verwundete. Ein englisches Marinestaffel abgestrtzt.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Das Gericht von einem Potsdamer im preußischen Herrenhaus ist in parlamentarischen Kreisen verbreitet. Danach soll dem Kaiser zu seinem Geburtstag die Berufung einiger Herren in die erste preußische Kammer vorgeschlagen werden, die für das Reichstagswahlrecht in Preußen stimmen würden. Dabei werden der Präsident des Reichstags Dr. Kaempf, der frühere Reichskanzler Dr. Michaelis, der nationalliberale Abgeordnete Fritsch u. a. genannt. — Man wird gut tun, eine amtliche Versttzung dieses Gerichts abzuwarten.

+ Über die Zukunft Deutschlands führte der konservative Reichstagabgeordnete Graf v. Westarp in einer Versammlung in Hamburg u. a. aus, daß das Urteil Hindenburgs und Ludendorffs maßgebend sein muß für diejenigen Forderungen, die bei den Friedensverhandlungen im Interesse der deutschen Sicherheit zu stellen sind. Kein Opfer verhindert die Sicherheit für Leben, Leib und Eigentum. Wofür denn, die die Macht haben, eigentlich das Schwert gegeben? Soll man warten, bis die baltischen Provinzen zur Einöde gemacht sind, die sich in der Gewalt von Deserteur und entlaufenen Sträflingen befinden? Wir haben deshalb nur einen Ruf, eine Bitte: Unverzüglich strenge Schritte der Militärmacht zum Schutz gegen Gewalttat!

+ In der letzten Sitzung des Bundesrates wurde angenommen: Der Entwurf einer Befreiungserlaubnis für türkischer Staatsangehöriger in Deutschland. Der Entwurf einer Befreiungserlaubnis, betreffend Änderung der Verordnung über Befreiungserlaubnis der Reichsbefreiungsstelle. Der Entwurf einer Verordnung zur Abänderung der Verordnung über Futtermittel. Der Entwurf einer Verordnung über Regelung des Verkehrs mit Branntwein.

+ In einer Unterredung äußerte Großadmiral v. Tirpitz zur politischen Lage: Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß wir England zwingen können, wenn wir mit dem U-Bootkrieg Stange halten und zwar zwingen können, in durchaus absehbare Zeit. Das Schiff ist für England unentzimbar, das erkennt England selbst ganz genau. Je näher der Augenblick rückt, der es zwingen muß, nachzugeben, desto grber wird vielleicht das englische Mundwerk sein. Das darf uns nicht irre machen. Wir können bis dahin aushalten. Ich halte es für unmöglich, daß wir uns auf einen Waffenstillstand einlassen, der unsere U-Boote lähmlegt.

### Ostreich-Ungarn.

x Der Empfang des polnischen Regierungsrates durch Kaiser Karl vollzog sich in feierlichen Formen. Fürst Lubomirski hielt eine Ansprache, in der er der Überzeugung Ausdruck gab, daß der Monarch seinen Völkern ein Führer auf dem Wege sein werde, dessen Ziel das friedliche und segensreiche Zusammenwirken aller Völker ist. Der Kaiser wies in seiner Antwort darauf hin, daß dem Regierungsrat die Hauptaufgabe am Ausbau des polnischen Staates zu fallen habe und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das große Werk gelingen und Polen ein blhender Staat, ein Hort des Friedens und eine Stätte der Civilisation im Osten sein möge.

### Rußland.

x Die Frage der Errichtung einer allensischen Bundesrepublik wird den russischen Deputationskonvent beschäftigen, auf dem auch die Ukraine vertreten sein wird. Der Konvent ist eröffnet worden. Auf diesem und auf dem

Kongress der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten wird über die Befestigung der Gewalt der Räte der Soldaten, Arbeiter und Bauern sowie über die Lösung aller durch die Revolution aufgeworfenen, grundlegenden Fragen verhandelt werden.

### Schweiz.

Der Krieg der Schweizer zum Heeresdienst in der amerikanischen Armee soll nicht zur Anwendung kommen. Wie in Bern ähnlich bekanntgemacht wird, erzielte der Schweizer Gesandt in Washington ein dabeigehendes Abkommen. Schweizer und andere Bürger neutraler Länder sollen danach nicht zum Heeresdienst verpflichtet werden, wenn sie durch ihre diplomatische Vertretung Einspruch erheben.

### Norwegen.

Die Einschränkungsmaßnahmen sind jetzt in ganz Norwegen durchgeführt. In den nächsten Tagen tritt die Brotmarke in Kraft; die Nationierung anderer Lebens- und Verbrauchsmittel wird folgen. In Südnorwegen nimmt der Mangel an Futterstoffen so großen Umfang an, daß man an die Übernahme aller Heulager durch den Staat denkt. In der Beleuchtung sollen grobe Einschränkungen eingeführt werden: u. a. sollen die Küstenfeuer erheblich vermindert werden, wahrscheinlich auf ein Drittel der jetzigen Zahl.

### Belgien.

Die Friedensstimming im besetzten Belgien ist in starkem Wachstum begriffen. So wurde auf einer Versammlung des Bundesausschusses der belgischen Arbeiterpartei des Bezirks Antwerpen ein Beschuß gefaßt, der sich augenfällig der Vorschläge der russischen Sowjets und des holländisch-schwedischen Komitees über die Friedensvorschläge äußerte. Der Bundesausschuss spricht den Wunsch aus, daß auch die belgische Arbeiterpartei eine Abordnung für eine eventuelle Friedenskonferenz ernennen solle, die ihre Teilnahme an der Konferenz von der endgültigen Beteiligung der Arbeiter der Verbundsländer abhängig machen solle.

### Vom Tage.

#### Wie Balfour den Frieden sieht.

Der englische Minister des Äußeren hat es sich nicht verkneifen können, nach den großen Offenbarungen seines Kollegen Lloyd George und des Präsidenten Wilson nun auch sein Sprüchlein über das böse Deutschland herzusagen. Dem Frieden steht nichts im Wege, wenn die Deutschen nur Elsaß-Lothringen und die 1792 erworbenen polnischen Gebiete herausgeben, die Amputation der Türkei um Jerusalem und Mesopotamien gestatteten, Belgien, Rumänien, Serbien und Montenegro herstellten und entschädigten und Italien an den österreichischen Grenzen frei schalten ließen. Dagegen dürfte Griechenland nicht wieder seinen rechtmäßigen Fürsten erhalten, sondern unter der Fuchtel der Weltmächte bleiben.

Also sprach Balfour. Nun weiß man es, nur freien Lauf für französisch-italienische Ländereier und britische Vergewaltigungssucht — dann ist der Friede sofort da.

#### Keine Entscheidung vor 1919.

Der Chefredakteur der Newyorker "World" erklärte nach seiner Rückkehr aus Europa, daß man nicht erwartet, Deutschland im Jahre 1918 durch einen militärischen Schlag zum Frieden zwingen zu können, da Amerika nicht vor 1919 seine volle Kraft einsetzen könne.

Der Chefredakteur ist entweder falsch berichtet, oder aber er will seine Landsleute falsch berichten. In Frankreich, England und Italien finden Staatsmänner und Bresche den endgültigen Sieg für 1919 an, und zwar gerade den Sieg mit — Amerikas Hilfe.

#### Frankreich kann den Sieg nicht aufschlieben.

Bei der Wiederöffnung des Senats hielt der Präsident Dubost eine Rede, in der er u. a. ausführte: "Das Jahr 1917 hat allen bereits auf Frankreich gehäuteten Leidern eine neue, schwere Last von Elend und Trauer hinzugefügt, ohne eine Entscheidung zu bringen. Der mächtigen Hilfe Nordamerikas steht der russische Aufstand gegenüber, belastet Frankreich für 1918 mit ebenso schweren Pflichten, wie 1914 es getan hat. Dubost nannte den Absatz Russlands den größten in der Weltgeschichte und erklärte, Frankreich habe keine Zeit mehr, den Sieg aufzuschlieben." Warum hat man denn bisher den Sieg aufgeschoben?

#### Italienische Amokläufer.

Der Kriegswahn und das damit verbundene Verfolgungsdilettum zeitigen in Italien felsame Blüten. Wie die "Sera" meldet, hat die zehnte Sektion des Gerichts in abgekürztem Verfahren die von einem Italiener geschiedene Schwedin Maria Granholm in Rom zu einem Jahr Gefängnis und 1000 lire Geldstrafe wegen entmündigender Propaganda verurteilt, "weil sie behauptet hatte, die Deutschen seien der ihnen zugeschobenen Brutalität unfähig".

Eine solche entweder auf grobe Stimmungsmache um jeden Preis oder auf direkte Herrlichkeit zurückzuführende Farce nennt man in Italien Gerichtsverfahren.

#### Lloyd Georges Eingeständnis.

Die "Neuen Bürcher Nachrichten" haben einen Blick in der Rede Lloyd Georges entdeckt. Es ist jene Stelle, worin Lloyd George die Veniregierung anfaßt, "einen Separatfrieden mit den gemeinsamen Feinden anzubündeln", ohne sich irgendwie mit den Ländern zu beschäftigen, die Russland in den Krieg gezogen hat. Im Munde von Lloyd George bilden diese Worte eine niederschmetternde Bestätigung der freilich längst konstatierten Tatsache, daß das zaristische Russland die Länder in den Krieg gezogen hat, daß es der Kriegsschuldige ist und nicht Deutschland und nicht Österreich-Ungarn. Die Geschichte wird Lloyd George bei dieser seiner Aussage für alle Seiten befehlen, meint das Schweizer Blatt.

Ob Lloyd George dieses Eingeständnis wirklich beabsichtigt hat oder ob es ihm nur im Sinn über die Wendung in Russland entschlüpft ist?

Reiche Heringssänge im Gläsernk und Kattegatt. Über die Gewässer zwischen Nord- und Ostsee geht gegenwärtig ein unermesslicher Heringssiegen nieder. Eine Mietensflocke von Heringssängen ist im Gläsernk und Kattegatt eingetroffen, wohl über 900 Motor dampfer, die mit dem Fang begonnen und in der kurzen Zeit ihres Aufenthalts in den dortigen Gewässern bisher etwa 10 Millionen Heringe gefangen haben. Und jeder Tag bringt neue Millionen hinzu.

Wird der Pirnaer Bezirk von diesem Segen auch etwas merken?

## Das verschwundene Testament.

Roman von Erich Ebenstein.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

### 9. Kapitel.

Valentini stand noch einen Augenblick überlegend, dann näherte er sich Yvonne.

Edine hatte recht: es konnte ganz interessant werden. Außerdem, wenn es gelang, alte Saiten in Yvonne zum Klingeln zu bringen und sie so unschädlich zu machen, würden es ihm die Fischarten hoch antreden.

Yvonne wandte sich abwingslos um, als sie Schritte hinter sich hörte. Dann prallte sie entsezt zurück und starre stumm auf den Mann, der sich ihr unbefangen lächelnd näherte und sogar die Hand zum Gruß entgegenstreckte, als läge nichts zwischen ihnen.

"Welche freudige Überraschung!" sagte Valentini dabei. "Sie hier, Fräulein Yvonne! Aber warum geben Sie mir nicht die Hand? Sind wir denn nicht alte Freunde?"

Yvonne war sprachlos über diese Dreistigkeit. Hatte er denn wirklich alles vergessen, was zwischen ihm und ihr lag? Daß er ihr einmal in süßen Worten seine Liebe erklärt hatte und sie schon am nächsten Tage betrog — so jämmerlich gemein betrog!

Und er wagte es noch, sie anzureden!

Wenn sie bisher geglaubt hatte, daß er damals abgesehen war aus Scham vor ihr, so dämmerte jetzt langsam eine Ahnung der Wahrheit in ihr auf. Er hatte wohl nur nicht Ernst machen wollen, weil sie arm war.

Da griff Valentini ohne Umstände nach ihrer schlaff herabhängenden Rechten und sagte mit ausflammendem Blick: "Warum so kalt, Yvonne? Haben Sie mich denn kein blümchen mehr lieb?"

"Lieb? Ich — Sie?" stieß Yvonne mit gerechter Entrüstung heraus und entzog ihm empört ihre Hand. "Wie dürfen Sie wagen, mir noch unter die Augen zu treten? Wlich durch eine Verübung zu beschmutzen — wo doch Ihr Anblick schon jedes anständige Mädchen befeindet?"

"Bah" — er versuchte zu lachen, aber die weiß gewordenen Lippen über dem schwarzen Spießbart zitterten vor Zorn. "Sie dachten nicht immer so, meine schöne Yvonne! Haben Sie vergessen, daß Ihr kleiner Mund mir einst sehr lächelnd gestanden. Ihr Herz gehörte mir?"

"Weil ich Sie nicht kannte! Weil ich an Sie glaubte . . ." stammelte Yvonne außer sich, daß er wagte, auch die Erinnerung herauszubekennen. "Jetzt aber hasse ich Sie! Und verachte Sie! Entfernen Sie sich augenblicklich!"

Statt zu gehorchen lächelte er nur.

"Warum so schnell, da uns ein freundlicher Zufall nun wieder zusammengeführt hat und ich an die Echtheit Ihrer zornigen Verachtung ja doch nicht glaubel! Sie sind ein bißchen eifersüchtig — das ist alles. Aber Sie haben keinen Grund dazu. Es war ein Zufall, daß sich Bula, mein damaliges Modell, an jenem Abend bei mir befand . . . wir probten eine neue Stellung aus für mein Bild, das ich malen wollte."

"Schweigen Sie?" herrschte ihn Yvonne an. "Es ist schamlos, mir gegenüber von dieser Person zu sprechen und gar — Eifersucht auszutragen. Ich weiß heute sehr gut, was ich davon und von — Ihnen zu halten habe. Ich verbiete Ihnen, meinen Weg je wieder zu kreuzen."

"Und wenn ich es trotzdem tue? Sie sind so schön, Yvonne — auch jetzt im Born! Und die Situation hat so viel Romantisches — denken Sie nur: Sie in Rotholzen, ich in Fischau — das ist wie bei Montecchi und Capulet! Wir aber könnten Romeo und Julia sein."

Yvonne wandte sich ab, ohne eine Silbe zu antworten und wollte an ihm vorüber. Aber Valentini, den ihre Kälte nun doppelt zum Widerstand reizte, vertrat ihr den Weg. Es schien ihm jetzt fast Ehrensache zu sein, sie entweder wieder zu erobern oder — zu demütigen.

"Halt — noch ein Wort!" — "Kein einziges mehr", sagte Yvonne eifrig. "Geben Sie mir den Weg frei! Ich lasse Sie nicht mehr."

Er lächelte gezwungen auf.

"Wie gut Sie Ihre Rolle spielen! Man könnte sie wirklich für Wahrheit nehmen, wenn man sich nicht die Tatsache vor Augen hielte, daß Sie denselben Mann, den Sie heute nicht mehr kennen wollen, noch vor zwei Monaten abends in sein Atelier nachließen!"

"Schurke!" entrang es sich Yvonnes Lippen. Im nächsten Augenblick war sie verschwunden und lief außer sich vor Scham und Empörung den Waldweg nach Rotholzen hinab.

Valentini blickte ihr halb überrascht, halb zornig nach. Vielleicht hatte ihn schon manche Frau heimlich verachtet. Gezeigt — so offen und unverhüllt — hatte es ihm noch keine.

Voll innerer Enttäuschung schlug er den Rückweg nach Fischau ein, wo er in schlechtester Laune anlangte.

Dort gab es, wie meist an schönen Nachmittagen, größere Gesellschaft. Alles, was von Namen oder Bedeutung war unter den Fabriker Kurgästen, viele Gutsbesitzer der Umgebung hatten sich zum Tee eingefunden, der im Garten unter einer Gruppe alter Nüßtern eingenommen wurde.

Wie immer bildete Baronin Flora trotz der vielen jüngeren und hübscheren Frauen den allgemeinen Mittelpunkt. Sie gehörte zu den seltenen Frauen, die nie zu alt erscheinen, weil ein lebhaftes Temperament, jugendliche Schlankeit und ein zartfroher Teint, dem die Jahre nichts anhaben konnten, ihr etwas ewig Jugendliches verliehen.

Dazu kam die weiche Anmut ihrer Bewegungen, ihre hinreißende Liebenswürdigkeit und der schmeichelnde Tonfall ihrer Stimme, der jedes Wort gleichsam in eine Lieblosung umwandelt — Talente, die sie von ihrer Mutter, einer Böfin, geerbt hatte.

Daneben dachte wirklich niemand an die paar Silberfäden in dem üppigen Kleidumfang kostümierter Haare.

Edine und Kristide waren bereits zurück und schienen sich miteinander gezaubert zu haben. Denn der Franzose spielte den Liebenswürdigen bei einer jungen Amerikanerin, Mabel Perkins, während Edine mit ihrem alten Anführer, dem jungen Baron Gerlitz, auf Leben und Tod flirtete, obwohl sie ihm in der letzten Zeit fast begegnet war.

Das war so ihre Art, sich nach einem Streit aneinander zu rächen.

Als Edine Valentini bemerkte, der sich in seiner Bestimmtheit abseits hielt, warf sie ihm einen fragenden Blick zu. Er antwortete mit einem ärgerlichen Achselzucken.

Später entfernte er sich unauffällig, um mit seinen Gedanken allein zu sein. Je länger er über seine Be-

gungung mit Yvonne nachdachte, desto tiefer bohrte sich der Stachel verlebter Eitelkeit in seine Brust. Er versteht jetzt fast, nach Fischau gekommen zu sein, und wenn es nicht gar zu läufig ausgehen hätte, würde er noch liebsten irgendwelchen Vorwand ersonnen haben, um abzureisen zu können.

Blödig stand Edine vor ihm. Sie hatte sein Weggehen bemerkt und war ihm gefolgt, weil sie begierig war, den Ausgang seines Abenteuers zu erfahren.

Natürlich fel es ihm nicht ein, ihr die volle Wahrheit zu sagen. Aber sie warslug genug, manches zu erraten und durch geschickt hingeworfene Fragen völlig darüber ins Klare zu kommen, daß er sich blamiert und gedemütigt fühlte.

"Was werden Sie nun tun?" fragte Edine, die vorsichtig genug wußte.

"Nichts, es wäre aussichtslos, noch einen Anknüpfungsversuch zu machen."

"Ob! So spricht der Frauenliebling Valentini? Ich vermute stark, daß da noch mehr dahinter steckt. Sagen Sie mal aufrechtig — lieben Sie diese Karlstein etwa ernstlich?"

"Fällt mir nicht ein! Dann hätte ich sie doch geheiratet!" — "Das heißt: wenn Sie Sie möchte."

Er lachte spöttisch und gerezte auf.

"Es gab eine Zeit, wo sie mit beiden Händen zugegriffen hätten. Ich war Ihre erste Liebe!"

"Wirklich!" Und da behandelt sie Sie jetzt so schlecht, daß Sie es gar nicht wagen, sich ihr noch einmal zu nähern?"

"Dies hat einen sehr guten Grund. Ich hielt sie anfangs für reich und gestand ihr meine Liebe. Aber dann starben plötzlich Ihre Eltern, und es stellte sich heraus, daß sie nichts hatte. Was blieb mir anderer übrig, als mich rasch unsichtbar zu machen? Wir Künster brauchen Geld, um ruhig schaffen zu können — eine arme Braut, die noch dazu verwöhnt ist, wäre ein Gleichgewicht —"

"Selbstverständlich! Aber nun begreife ich freilich, daß Sie Ihnen dies nicht vergibt."

"Jämerchin brauche ich mit von ihr auch seine Bekleidungen gefallen zu lassen!"

"Gewiß nicht! Wenn ich ein Mann wäre, so würde ich mich dafür zum mindesten rächen. Das kann doch gar nicht schwer sein, da sie einmal Liebe für Sie empfand! Gewiß hat sie sich damals zu Worten oder Handlungen hinreichen lassen, die unbedacht waren und deren Aufschlüsselung ihr jetzt peinlich wäre . . ." sagte Edine lauernd.

"Das hat sie!" entfuhr es Valentini unwillkürlich. Dann schwieg er und beantwortete Edines weitere Fragen ausdrücklich.

"Nein — weiter durfte er wirklich nicht gehen, wenn er das Wort, das Yvonne ihm heute zugerufen hatte, nicht in Wahrheit verdienken wollte.

Edine war auchslug genug, für den Moment nicht weiter in ihn zu dringen. Was sie wissen wollte, wußte sie nun ja; daß es eine Waffe gab, mit der man Yvonne treffen, ja vielleicht von Rotholzen vertreiben konnte.

Am Abend desselben Tages, als Baronin Flora wie immer noch ein Stündchen im Dunkeln auf Edines Bettstrand saß, sprachen sie auch darüber.

Doch die Baronin hörte Edines Bericht mit zerstreut zu.

"Das alles ist Zukunftsmusik, Liebling", sagte sie, lächelnd mit Edines Hand spielend. "Wer weiß, ob du so weit kommst, deine Absichten auszuführen? Schließlich hängt doch alles, alles von Kristide ab!"

Kristide muß aber doch einsehen, daß wir endlich handeln müssen. Wir brauchen keine Rücksicht auf Mama zu nehmen, da sie nie welche auf uns nahm. Unsere wahre Mutter, der wir alles verdanken, bist doch nur du, Tante Flora!"

"Mein früher Liebling!" sagte die Baronin schmeichelnd.

"Ja, und es ist unerträglich, daß wir so ganz von Mama abhängig sind in äußersten Dingen. Wenn es ihr einfiele, könnte sie uns ja sogar hier von Fischau vertreiben, da es ihr gehört."

"Leider, Schatz! Du und Kristide — ihr hättet dann nur mehr die Binsen eures Blüschteils, ich mein kleines Vermögen, das im Laufe der Jahre immer mehr zusammenbrachmolt." — "Für uns!"

"Das wollte ich nicht sagen, Eda . . ." — "Aber ich sage es! Du hast dich in jeder Beziehung für uns geopfert!"

"Ich hatte euch lieb, als waret ihr mein eigen — das ist alles! Aber lassen wir dies. Es handelt sich nicht um mich, sondern nur um dich, mein Kind. Und da wollte ich dich allerdings aufmerksam machen, daß es wünschenswert wäre, wenn deine Verhältnisse bald glücklich würden. Kristide liebt dich ja gewiß nur um deiner selbst willen. Aber seine Eltern drängen ihn so sehr. Eine reiche Partie seinerseits ist für sie — die nichts mehr besitzen — eine Notwendigkeit. Und da ist nun diese reiche Miss Perkins ungünstigerweise in Fabian und macht ihm Avancen . . ."

"Oh, Tante, willst du damit sagen, daß Kristide im Stande wäre, darauf einzugehen? Sollte er darum heute so unfreundlich zu mir gewesen sein? Wir stritten uns deshalb auf dem Heimweg von der Mutter und dann machte er Mabel Perkins so feurig den Hof!"

Flora Fischleben streichelte beruhigend Edines heiße Wangen.

"Nein, ich glaube dies nicht von Kristide, denn er liebt dich ja. Aber einen Wint mußte ich dir doch geben. Seine Lage ist so schwierig — als guter Sohn und bei dem Drängen der Eltern nach Entscheidung! Du darfst ihm kleine Neizbarkeiten auch nicht nachtragen. Ach ja... und ich wünsche so sehr, es ginge dir in Rotholzen alles nach Wunsch."

Sie schwieg und auch Edine blieb eine Weile stumm. Dann sagte sie energisch: "Ich will morgen an Kristide schreiben und ihm meine Lage darlegen. Ohne ihn kann ich gesellschaftlich nichts tun, sagt Dr. Marten. Er muß also bald wie möglich kommen. Was braucht er auch noch zwei Monate in Spanien zu bleiben?"

Kristide ist von allem bereits aufmerksam gemacht, mein Kind. Ich schrieb ihm schon vor einer Woche, wie es steht, und was du zu tun beabsichtigst — d. h. daß Dr. Marten dir diesen Schritt als einzige Möglichkeit, zu seinem Gelde zu kommen

er darauf, in Rotholzen zu wohnen, weil er so beschlossen und eurer Mutter bereits versprochen hat."

"Aber wie verhält er sich dem Entmündigungsplan gegenüber?" — "Er berührt ihn mit seinem Wort."

"Weil er sich wahrscheinlich nichts Rechtes vorstellen kann darunter. Aber ich werde ihm schon alles erklären. Auch, daß dieser Weg viel schmäler ist, als wenn wir Mama öffentlich auf Grund deiner letzten Unterredung mit Papa der Testamentsunterschlagung anklagen würden."

"Leider wäre mir außerordentlich peinlich", fiel die Baronin rasch ein. "Wie ich dir schon sagte, ging ich damals in eurem Interesse zu deinem Vater. Niemand — auch deine Mutter nicht, weiß darum. Ich möchte bei ihrer krankhaften Sucht, alle meine Handlungen falsch zu deuten, auch nicht, daß sie je davon erfuhr."

"Ja, ich weiß das, Tante. Darum haben wir uns ja auch für den anderen Weg entschieden."

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Stadt und Land.

\* Aufgepaßt! In letzter Zeit ist uns des öfteren erzählt worden, daß kleinere Papiergelehrte eine halbiert in Zahlung gegeben wurden und der damit verbundene Schwund erst später — beim "Kassenmachen" — entdeckt wurde. Also aufgepaßt und die Betrüger festnehmen lassen! Das Papiergelehrte muß ausgebreitet vorgelegt werden.

\* Der Bericht über den letzten hochinteressanten Vortragsabend im Gewerbeverein mußte infolge des umfangreichen amtlichen Teils zurückgestellt werden.

\* Die Elbüberfahrten zwischen Böhscha und Wehlen sowie in Königstein sind wieder in Betrieb.

\* Hauptgewinne der 2. Klasse 172. R. S. Landeslotterie. 1.ziehungstag am 9. Januar. (Ohne Gewähr.) 40 000 M. auf Nr. 85181. — 20 000 M. auf Nr. 93579. — 10 000 M. auf Nr. 75199. — 3000 M. auf Nr. 359 27408 34724. — 2000 M. auf Nr. 31273 33458 49372 64393 101019. — 2. ziehungstag am 10. Januar. 30 000 M. auf Nr. 156. 5000 M. auf Nr. 46010 95076. — 3000 M. auf Nr. 2241 16844. — 2000 M. auf Nr. 8611 26985 32441 42799 66326 67055 71736 82167 82188 100513.

\* Die 42-jährigen aus der Front. Nach einer Mitteilung des sächsischen Kriegsministeriums an den Abgeordneten Dr. Müller (Meiningen) scheint das sächsische Kriegsministerium die sächsischen Landsturmleute schon vom 42. Lebensjahr, soweit sie 6 Monate an der vordersten Front waren, nach der militärischen Möglichkeit des Erholens zunächst in die Etappe, dann in die Heimat zurückzunehmen zu wollen. Besuche der Angehörigen sind an die Amtshauptmannschaft zu richten.

\* Sachsen in großer Zeit. Wie wir zu unserer kürzlich an dieser Stelle veröffentlichten Notiz erfahren, hat Seine Majestät König Friedrich August das vom Vorstand des Rgl. Sächs. Kriegsarchivs herausgegebene Werk „Sachsen in großer Zeit“, im Verlag der Akademischen Buchhandlung R. Moos Lippold in Leipzig erscheinend, dadurch ausgezeichnet, daß er die Wildmung derselben annahm. Ganz besonders aber dürfte die Mitteilung interessieren, daß der Verlag den gesamten Verlagsreiter dem König zur Verfügung gestellt hat und dieser Erbts auf Anregung des Königs nach Be-

stimmungen des Königl. Sächs. Kriegsministeriums den sächsischen Truppen zugute kommen wird.

\* Das Kriegsministerium veröffentlicht in Nr. 8 der Sächs. Staatszeitung einen Nachtrag zum Verzeichnis der zur Annahme beschloßener Tortafässer berechtigten Tortwerke.

\* (R. M.) Vaterländischer Hilfsdienst. Millionen Deutsche kämpfen siegreich an allen Fronten, aber in der Heimat gibt es noch Tausende, deren Arbeitskraft bricht oder eine Verwendung findet, die dem Ernst der Zeit nicht entspricht. Wer nicht an der Front mitmachen kann, soll hinter der Front mitmachen. Jeder Helfer im besetzten Gebiete macht einen Mann für die Front frei. Dauernd werden Hilfsdienstpflichtige für das Generalgouvernement Belgien gebraucht. Leute aller Berufe, außer Facharbeiter aus Industrie und Landwirtschaft, kommen in Frage, von Wehrpflichtigen nur Kriegsbeschädigte, die über 50 Proz. erwerbsunfähig sind. Wer schon eine Beschäftigung im Sinne des Hilfsdienstgesetzes hat, wird nicht angenommen. Meldungen sind an die Hauptmelde- und Auskunftsstelle in Dresden-A. Lothringer Straße 1 (Königl. Amtsgericht) sowie die Hilfsdienstmeldestellen in Bautzen, Dippoldiswalde, Elbha, Großenhain, Kamenz, Löbau, Moritzburg, Meißen, Pirna und Zittau zu richten.

\* (R. M.) Durch Bekanntmachung der stellv. Generalkommandos XII. und XIX. A.-R. haben die §§ 6 (Vogerbuchführung) und 7 (Bewilligung von Ausnahmen) der am 30. Oktober 1917 in der Sächs. Staatszeitung veröffentlichten Bekanntmachung vom 10. Oktober 1917, betreffend Beschlagsnahme und Bestandsverhebung von Stab-, Form- und Moniereilen, Stab- und Formstahl, Blechen und Röhren aus Eisen und Stahl, Grauguss, Temperguss, Stahlguß einer veränderte Fassung erhalten. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist aus der Sächs. Staatszeitung und anderen amtlichen Blättern zu ersehen.

Königstein. Bei der hiesigen Stadtparkasse wurden im Monat Dezember 1917 230 066.81 M. eingezahlt, dagegen erfolgten Rückzahlungen im Betrage von 91139.80 M., der Überschuss beträgt 3 1/2 % bei täglicher Bergung.

Pirna. Eine öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses findet am Donnerstag, den 17. Jan. 1918, vormittags 9 Uhr, in dem Verhandlungssaal der Königlichen Amtshauptmannschaft Pirna statt.

Dresden. Dreizehn Ballen Zigarettenrohatabak im Gewicht von 290 kg und im Werte von 4500 M. wurden mittels Einbruchs aus einer Niederlage in der Leipziger Vorstadt gestohlen. Wahrscheinlich haben die Diebe den Tabak im Wagen weggeschafft. Für sachdienliche Mitteilungen, die an die Kriminalpolizei zu richten sind, wird eine entsprechende Belohnung gezahlt.

— Pelzwaren im Werte von 14 000 M. wurden in der Nacht zum 9. Januar aus einem Schaufenster eines Schnellereignishäfts am Bismarckplatz gestohlen.

Ebersbach. Die leichtsinnige Spieleret mit Schußwaffen hat wiederum ein junges Menschenleben gefordert. Der 12-jährige Sohn Audi des Fabrikseuermanns Glüttler, wohnhaft in der früheren Molkerei auf dem Arthur Goetschen Gute im Niederdorf, hantierte in der

Nacht am 8. Januar mit einer Schußwaffe und verletzte sich tödlich.

— Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe, gute Gattin, unsere treue Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Ernest. Hering geb. Lindner

im 55. Lebensjahr am Sonnabend früh 1/4 Uhr plötzlich und unerwartet sanft verschieden ist.

Vorstellung, den 12. Januar 1918.

In tiefer Trauer  
der schwergeprüfte Gatte  
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Emaille-Geschirr**  
in großer Auswahl eingetroffen, ebenso  
**elektrische Taschenlaternen u. Batterien.**  
**E. Vollmann & Sohn, Bad Schandau.**

**Fertige Flaggen,** Anfertigung jeder Breite und Länge, Flaggenstoffe und Zubehör empfiehlt höchst billig  
Max Schulze, Marktstraße 14.

Das Gut- und Bandagengeschäft von Ernst Hering,  
gegenüber von „Stadt Leipzig“, empfiehlt sich einer genauen Beachtung.

**Elstraer Drainröhren**  
— Wasserleitungs- und Schleusenröhren —  
empfiehlt in bekannter Qualität die Tonröhrenfabrik von

**Wilh. Bienert, Elstra.**  
Fernsprecher Nr. 2, Amt Elstra.

**Tüchtige Arbeiter**  
nimmt noch an  
**Dampfsgäwerk G. F. Hesse, Schandau.**

Verantwortlich: Konrad Rohrlappet. — Druck und Verlag: Siegler & Zinner Nachf., Bad Schandau.

Stube mit einer geladenen, seinem 17-jährigen Bruder gehörigen Browningpistole und legte im Scherz auf das im selben Hause wohnende, im sechsten Lebensjahr siehende Söhnchen des Feuermannes Schönberger an. Der Schuß ging los und traf den Kleinen in die Brust. Der getroffene Knabe ließ noch in die andere Stube zu seiner Mutter, berichtete in aller Eile das Geschehne und brach in der nächsten Minute tot zusammen. Nach dem ärztlichen Besunde hat der tödliche Schuß die rechte Herzklammer getroffen.

## Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin, 14. Januar. Hindenburg und Ludendorff hatten, wie der "Volksatz" meldet, gestern eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler, die den Empfängen beim Kaiser vorausging. Für heute sei eine Befreiung beim Kaiser angezeigt, an der Hindenburg, Ludendorff und der Reichskanzler, der Stellvertreter des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes und andere Persönlichkeiten teilnehmen würden. Staatssekretär Graf Röder leidet noch immer an einer leichten Erkrankung. — Im Berl. Tageblatt heißt es: Montag nachmittag wird voraussichtlich der Reichskanzler den Führern der Reichstagparteien über Inhalt und Ergebnis der Beratungen Mitteilung machen. Wie das Blatt weiter erfährt, ist auch der deutsche Gesandte im Haag Rosen in Berlin eingetroffen. Desgleichen sei der Botschafter Graf Bernstorff nach Berlin berufen worden. — Die Berl. Morgenpost hat mit Bestimmtheit versichern hören, daß der Chef des Bündinstituts v. Valentini nunmehr endgültig zurücktreten werde. — Wie dem "Volksatz" aus München berichtet wird, ist der bayrische Fliegerleutnant Max Müller, Ritter des Ordens Pour le Mérite bei der Reiterlegion Voerde in der Nähe von Cambrai nach seinem 38. Luftkrieg infolge Flugzeugfehlers tödlich verunglückt und so unbefriedigt für das Vaterland gestorben. — Nach einer Stockholmer Meldung des Berl. Volksatzes erklärte der hier eingetroffene englische Botschafter Buchanan in einem Presse-Interview, seine Abreise sei ausschließlich aus Geheimheitsgründen (?) veranlaßt. Der Botschafter reist in Begleitung der Militär- und Marine-delegationen.

## Letzte Drahtmeldung.

(Wib) Großes Hauptquartier, 14. Januar 1918.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Feueraktivität blieb tagüber weitestgehend auf Siedlungsfelder beschränkt. In einzelnen Abschnitten, besonders beiderseits von Leubnitz, war sie am Abend gesteigert. — Artillerieabteilungen drangen südlich von Armentières und nördlich von La Bacquerie in die englischen Gräben und machten Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht. Abgesehen von erfolgreichen Erfindungseffekten in der Gegend von Juvincourt und auf dem Westufer der Maas verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Mazedonische Front. Westlich vom Ochrida-See, am Dobropolje und südwestlich vom Dojran-See Artillerieaktivität. Italienische Front. Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Kirchliche Nachrichten.

Parochie Lichtenhain. Mittwoch, den 16. Januar, 8 Uhr Kriegsstunde in Lichtenhain.

Parochie Porschdorf. Donnerstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr Kriegsstunde.

Parochie Reinhardtsdorf. Donnerstag, den 17. Jan., 6 Uhr Kriegsstunde in Krippen.

## Oeffentl. Theater-Abend

zum Beste der Schandauer Hilfsaktivität  
veranstaltet von Mitgliedern des Gewerbe-Vereins  
im Schützenhaus

Sonnabend, den 19. Januar, abends 1/2 Uhr  
und Sonntag, den 20. Januar, abends 7 Uhr:

## „Die berühmte Frau.“

Luftspiel in 3 Akten von Schönthan und Adelburg.

Vorverkauf bei Cl. Eigner am Markt:

1. Sperr 2.— M. 2. Sperr 1.50 M. 1. Platz 1.— M. 2. Platz .50 M.

## ff. Brot-Aufstrich (Kriegsmus)

in 20-Pfund-Eimern, markenfrei, sehr vorzüglich,

Bresslers Marmeladenpulver  
in Erdbeer- und Himbeergeschmack, zur leichten und bequemen  
Selbstbereitung einer wohlschmeckenden Marmelade,

## Fenchelhonig in Flaschen,

Scheuerbürstenersatz (Blanka),  
Bergmanns bestbew. Kohlensparer, 25% Kohlensparnis  
empfiehlt L. May, Sebnitz, Randweg 295.

## Gut lohnende Arbeit

auf Vergissmeinnicht usw.

wird stets Mittwochs in Krippen im Gasth. „Deutscher Kaiser“  
vergeben.

Paul Klemm, Sebnitz.

M. Fiedler, Marktstr. 16, hält sein Sarg-Magazin bei vorkommen.  
Gieß-, Neh-, Kalb-, Schaf-, Ziegen- und Zickelfelle sowie Rinds- und

Rohhäute läuft die Rohleder-Handlung E. Hammer, Kirchstr. 27.

## Verliern Sie sich

in der  
Deutschen Lebens- Versicherung Potsdam A.G.  
sowie in der  
Betriebs- Unterbrechungs-,  
Einbruchdiebstahl-, Verantworts-,  
Mietverlust-, Wasserleitungsschäds-,  
Unfall-, Haftpflicht- u. Transport-  
Versicherung  
,Vaterländische“ u. „Rhenania“  
Verein. Verl.-Ges., A.G., Elberfeld

Auskunft erteilt bereitwillig  
F. K. Rohrlappet, Schandau.

Besuch Sie auf Wunsch.

## Alle Familien-Drucksachen (Anzeigen, Danksagungen)

fertigt schnellstens an  
Geschäftsst. d. Sächs. Elbzeitung.

**+ Bettlässer +**  
ist heilbar. Garantie. Auskunft  
umsonst. Rückporto.  
Frau Stakemann,  
Langwedel, Bremen.

## Kaffeehaus Bischke

Dampfschiff-Restaurant  
empfiehlt sich zum  
freundlichen Besuch

## Königstein, am Bahnhof

Wohnung, 1. Et., 3 Zimmer,  
Innenl., Gas, Elekt., 400 M., für 1. &  
zu verm. Rich. Haushild, Poststr.

Wer verk. Villa ob. Landhaus  
u. Garten ober Auerland? Dencke,  
Berlin-Wilmersd., Sigmaringerstr. 25.

## Verkehr mit Seife.

§ 1. Seithaltige Waschmittel im Sinne dieser Bekanntmachung sind Waschmittel, die Detergents, Fettdetergents, Harzdetergents oder deren Salze oder andere organische Säuren enthalten, die selbst oder in der Form ihrer Salze eine Wasch- oder Reinigungswirkung ausüben.

§ 2. Ende Januar 1918 verlieren die für die Monate August 1917 bis einschließlich Januar 1918 ausgegebenen Seifenkarten ihre Gültigkeit.

Mit der Ausgabe der Lebensmittelpakete auf die Zeit vom 20. Januar bis 16. Februar 1918 gelangen die neuen Seifenkarten auf die Monate Februar bis einschließlich Juli 1918 zur Ausgabe.

Sie berechtigen, wie bisher, zum Bezug von monatlich

50 g Feinseife (Toilette-, Kern-, Nassseife) und

250 g Seifenpulver.

Die Abgabe von Schmierseife auf Seifenkarten ist verboten.

§ 3. Jede zur Zeit der Kartenausgabe in den Bezirken der unterzeichneten Behörden versorgungsberechtigte Person erhält durch die Brotkartenausgabestellen eine Seifenkarte auf die in § 2 Absatz 2 bezeichnete Gültigkeitszeit.

Nach dem 1. Februar 1918 zugelassene erhalten keine Seifenkarte; sie haben die Seifenkarte ihres bisherigen Wohnortes mitzubringen. Neugeborene Kinder und infolge Entlassung vom Militär usw. neu in die Versorgung eintretende Personen erhalten die Seifenkarte nach Abtrennung ber auf die abgelaufene Zeit gültigen Abschnitte ausgehend.

Militärpersonen erhalten Seifenkarten wie Zivilpersonen, dafern sie nicht von der Heeres- oder Marineverwaltung mit Waschmitteln versorgt werden.

§ 4. Die Gemeindebehörden — in Dresden die Brotkartenausgabestellen — sind befugt, auf Antrag Zusatzseifenkarten auszugeben. Es können erhalten:

1a) Spezialärzte und Personen, die berufsmäßig mit Krankheitserregern arbeiten	bis zu 4 Stück,
praktische Aerzte, Zahnaerzte, Tierärzte und Zahntechniker	" " 3 "
Hochmänner	" " 3 "
Krankenpfleger-Personal	" " 2 "
b) mit ansteckender Krankheit sowie Tuberkulose jeder Art behaftete Personen, die vom Kreisarzt oder einem von der Gemeindebehörde zu bestimmenden Arzte — in Dresden dem Stadtkreisarzte — angegebene Zahl höchstens aber	4 "
c) Krankenhäuser nach dem Jahresdurchschnitt der verpflegten Kranken im Höchstfalle	
für chirurgische Fälle	
innere Krankheiten nicht ansteckender Art	2 "
innere Krankheiten ansteckender Art	3 "
Haut- und Geschlechtskrankheiten	4 "
Wohnerinnen und Frauenkrankheiten	1 "
Kinder bis zu 18 Monaten	1 "
Augenkrankheiten	2 "
Hals-, Ohren- und Nasenkrankheiten	1 "
II. in gewerblichen Betrieben vor dem Feuer oder mit der Kohlenbewegung ständig beschäftigte Arbeiter und Schornsteinfeger, sowie Land- und Schiffskesselleiter und Arbeiter, bei denen infolge der Einwirkung von Schmierölfetzen Erkrankungen der Haut eintreten,	bis zu 2 "
III. Kinder im Alter bis zu 16 Monaten	1 "

Der Antrag auf Gewährung von Zusatzseifenkarten ist in jedem Falle schriftlich mit vorgeschriebenem Vordruck bei den eingangs bezeichneten Stellen zu stellen, woselbst auch die Vordrücke unentbehrlich zu entnehmen sind. Die nach den Vordrücken geforderte Bescheinigung ist vom Antragsteller beizubringen und bildet die Voraussetzung für die Gewährung der Zusatzseifenkarten.

Die unter II. Zugelangeberechtigten haben auf Zusatzseifenkarten keinen Anspruch, wenn sie Betrieben angehören, die von der Seifen-Herstellungs- und Vertriebsgesellschaft in Berlin nach näherer Weisung des Reichskanzlers Waschmittel besonders zugelassen erhalten.

§ 5. Die Seifenkarte gilt zum Bezug der in ihr verzeichneten Mengen an allen Orten des Reiches. Desgleichen gelten in den Bezirken der unterzeichneten Behörden die von anderen Orten des Reiches ausgegebenen, der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 21. Juni 1917 entsprechenden Seifenkarten.

Die Abgabe von Feinseife und Seifenpulver darf nur gegen Ablieferung des Abschnittes der Seifenkarte erfolgen, der für den laufenden oder nächstfolgenden Monat gilt und das abzugebende Waschmittel bezeichnet. Der Bezug von Feinseife und Seifenpulver ohne Abgabe jener Abschnitte ist verboten.

§ 6. Auf die nach § 4 Absatz 1 Ziffer 1a, b und c ausgegebenen Zusatzseifenkarten darf in Apotheken statt R-A-Seife Kaliseife in gleichen Mengen abgegeben werden. Die nach § 4 Absatz 1 Ziffer 1a, b und c ausgebenden Zusatzseifenkarten sind deshalb mit dem Aufdruck „Zusatzkarte für Kranke“ versehen.

§ 7. Anstelle der Einzelzusatzkarten nach § 4 Absatz 1 Ziffer 1c können auf Antrag durch die Gemeindebehörde — in Dresden vom örtlich zuständigen Mehlbezirke — Seifenausweise über die gleiche Menge ausgestellt werden.

§ 8. Die Überlassung der Seifenkarten zum Bezug von Waschmitteln an andere Personen als diejenigen, für die sie ausgegeben sind, sowie die entgegengesetzte Weiterveräußerung von Waschmitteln, die auf Seifenkarten bezogen sind, ist verboten.

§ 9. Scheiden Personen durch Tod, Eintritt in eine Krankenanstalt oder durch Eintritt in die Versorgung durch Heer oder Marine aus der Seifenversorgung aus, so ist die Seifenkarte an die Ausgabestelle zurückzugeben.

§ 10. Die Versorgung der Barbiers und Friseure mit der zur Aufrechterhaltung ihres Gewerbes und Betriebes erforderlichen Nass- und Kopfwaschseife erfolgt nach näherer Weisung des Überwachungsausschusses der Seifenindustrie durch Vermittlung des Bundes Deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen.

§ 11. Zur Verwendung zu technischen Zwecken dürfen seithaltige Waschmittel an technische Betriebe und Gewerbetreibende, insbesondere an Waschanstalten, nur mit Zustimmung des Überwachungsausschusses der Seifenindustrie in Berlin abgegeben werden.

Zur Aufrechterhaltung des Betriebes können für technische Betriebe und Gewerbetreibende der nachstehend unter I und II genannten Art, die weniger als zehn Arbeiter beschäftigen, von der Gemeindebehörde — in Dresden vom örtlich zuständigen Mehlbezirke — auf Antrag Seifenausweise ausgestellt werden, gegen deren Vorlegung nach näherer Weisung des Überwachungsausschusses der Seifenindustrie die notwendige Menge von Waschmitteln abgegeben werden darf.

Der Antrag auf Ausstellung eines Seifenausweises für diese technischen Betriebe und Gewerbetreibenden, die weniger als 10 Arbeiter beschäftigen, ist schriftlich mit vorgeschriebenem Vordruck bei den in Absatz 2 dieses Paragraphen bezeichneten Stellen zu stellen. Die Vordrücke sind ebenda unentbehrlich zu entnehmen. Bei Wiederholung des Antrags ist der Stammabschnitt des zuletzt ausgestellten Seifenausweises einschließlich der anhängenden, etwa noch unbelieferter Einzelabschnitte zurückzugeben.

Es können im Höchstfalle zugelassen werden:

I. Wäschereien (Weißwäsche)	
a) mit Handbetrieb für je 100 kg Wäsche im Trockengewicht, und soweit das Gewicht nicht festzustellen ist, für je 100 Mark Rechnungsumsatz im Monat	bis zu 5 kg Seifenpulver,
b) mit Maschinenbetrieb für je 100 kg Wäsche im Trockengewicht	" " 5 "
II. chemischen Wäschereien und Färbereien	
a) für Weißwäscherie Seifenpulver nach den Grundsätzen unter Ia und b;	
b) für das Waschen von Wolle und Seide soviel flüssige Seife,   als zur Aufrechterhaltung des Betriebes unbedingt nötig ist.	
c) zum Färben soviel Schmierseife,	

Die Belieferung des Maler-, Lackierer- (und Schriftmaler-), Goldschmiede- (und Uhrmacher-), sowie Schnellere-Gewerbes mit Seife erfolgt ausschließlich durch den Ausschuss für Seifenversorgung beim Submissionsamt r. V in Dresden, Ostra-Allee 27. Das Submissionsamt bedient sich zur Ausgabe der Seife der Innungen, durch die auch Angehörige der bezeichneten Gewerbe mit Seife versorgt werden, die nicht Innungsmitglieder sind.

Gewerbe anderer Art kommen nicht in Frage.

Die Inhaber der nach vorstehendem bezeugberechtigten Betriebe sind verpflichtet, ein Lagerbuch zu führen, in das die Bestände und der Verbrauch an Waschmitteln einzutragen sind. Das Lagerbuch ist den Kontrollorganen des Überwachungsausschusses der Seifenindustrie in Berlin auf Verlangen vorzulegen.

Die Überlassung der ausgestellten Seifenausweise an andere Personen, sowie die Weiterveräußerung der auf die Ausweise bezogenen Waschmittel ist verboten.

§ 12. Die Verwendung von seithaltigen Waschmitteln zu Putz- und Scheuerzwecken ist verboten.

§ 13. Die Bekanntmachung vom 3. Juli 1917 wird aufgehoben. Die Bekanntmachung vom 5. September 1917 bleibt in Kraft.

§ 14. Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 11 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 21. Juni 1917 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Dresden, am 15. Januar 1918.

Kommunalverband Dresden und Umgebung. Der Rat zu Dresden. Die Königlichen Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt, Dresden-Neustadt und Pirna. Der Rat zu Königstein, Neustadt i. Sa., Pirna, Nadeberg, Sebnitz, Schandau.

## Verkehr mit Brotgetreide, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchten, Buchweizen u. Hirse aus der Ernte 1917 zu Saatzwecken.

In Abänderung und Ergänzung der Bekanntmachung vom 10. August 1917 über den Verkehr mit Brotgetreide, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Saatzwecken wird für das Gebiet des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung und die Gebiete der mitunterzeichneten Kommunalverbänden gemäß der Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsministeriums vom 22. Dezember 1917 — R. G. Bl. S. 1124 — und der hierzu ergangenen Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 2. Januar 1918 — Sächs. Staatszeitung vom 7. Januar 1918 — folgendes bestimmt:

§ 1. Die Veräußerung, der Ewer und die Lieferung von Roggen, Weizen, Speltz (Dinkel, Fesen), Emmer, Einkorn, Gerste, Hafer, Erbsen einschließlich Futtererbsen aller Art (Peluschen), Bohnen einschließlich Ackerbohnen, Linsen, Wicken, Buchweizen und Hirse zu Saatzwecken ist nur gegen eine mit dem Prüfungsvermerk und dem Stempel der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden versehene Saatkarte erlaubt.

Die von der zuständigen Amtshauptmannschaft — in Dresden von der zuständigen Wohlfahrtspolizeibezirks-Inspektion — auszustellenden Saatkarten sind vor der Aushändigung an den Antragsteller zunächst der Königlichen Kreishauptmannschaft Dresden zur Nachprüfung einzubereichten.

Das Erfordernis der Nachprüfung durch die Kreishauptmannschaft Dresden gilt auch für die bereits ausgestellten Saatkarten über Sommer-Getreide, auf die eine Belieferung erst vom 1. Januar 1918 ab zulässig ist. Diese Karten sind unverzüglich bei der zuständigen Amtshauptmannschaft — in Dresden beim Rath, Lebensmittelamt, Hauptstraße 5, II, — zur Weitergabe an die Königliche Kreishauptmannschaft Dresden einzureichen.

§ 2. Zu widerhandlungen werden nach § 79 Absatz 1 Nr. 4 der Reichsgesetzordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 bestraft.

Dresden, am 10. Januar 1918.

Der Kommunalverband Mittelsachsen für den Kommunalverband Dresden und Umgegend.

Der Rat zu Dresden.

Die Königl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt, Dresden-Neustadt und Pirna.

## Höchstpreise für Butter, Quark und Quarkkäse.

Für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Pirna einschließlich der Städte mit rev. Städteordnung werden nach Gehör der Preisprüfungsstelle folgende Kleinhandelspreise für Butter, Quark und Quarkkäse festgesetzt:

### I. Butter.

A. Preise für Butter, die im Bezirke der Amtshauptmannschaft hergestellt wird.

#### 1. Preise für Landbutter:

a) beim Verkauf vom Landwirt an Auskünder der Sammelstelle . . . . .	für 1 Pfund	2.60 M.
b) beim Verkauf vom Landwirt bei Zubringung an die Sammelstelle . . . . .	1	2.65
c) beim Verkauf der Ortsammelstelle in Gemeinden, die keinen Zuschuß erhalten, an Kleinhandelsbetriebe . . . . .	1	2.85
d) beim Verkauf der Ortsammelstelle an die Unterverteilungsstelle . . . . .	1	2.85
e) beim Verkauf der Unterverteilungsstelle an Ortsammelstellen der Verbaßgemeinden . . . . .	1	2.90
f) beim Verkauf von Sammelstellen in Gemeinden, die Zuschuß erhalten, an Kleinhandelsbetriebe . . . . .	1	3.—
g) beim Verkauf von Ortsammelstellen oder Kleinhandelsbetrieben in Gemeinden, die keinen Zuschuß erhalten, an Verbraucher . . . . .	1	3.—
	1/2	1.50
	1/4	.75
	1/8	.38

b) beim Verkauf von Ortsammelstellen über Kleinhandelsbetrieben in Gemeinden, die Zuschuß erhalten, an Verbraucher . . . . .

1	3.12
1/2	1.56
1/4	.78
1/8	.39

#### 2. Preise für Molkerelbutter (aus gewerblichen Molkereten):

a) beim Verkauf von der Molkeret an die Unterverteilungsstelle im Ort . . . . .	für 1 Pfund	2.85 M.
b) beim Verkauf von der Unterverteilungsstelle an Ortsammelstellen von Verbaßgemeinden . . . . .	1	2.90
c) beim Verkauf von der Ortsammelstelle der Verbaßgemeinde an Kleinhandelsbetriebe . . . . .	1	3.—
d) beim Verkauf von der Molkeret in Gemeinden, die keinen Zuschuß erhalten, an Verbraucher . . . . .	1	3.—
	1/2	1.50
	1/4	.75
	1/8	.38

e) beim Verkauf von der Ortsammelstelle oder Molkeret oder von Kleinhandelsbetrieben in Gemeinden, die Zuschuß erhalten, an Verbraucher . . . . .

1	3.12
1/2	1.56
1/4	.78
1/8	.39

Die Ortsammelstellen und Molkereten haben von der im Ort ihrer Niederlassung erzeugten Butter, die sie an Verbraucher, an Unterverteilungsstellen oder Kleinhandelsbetriebe abgeben, für jedes abgegebene Pfund Butter 5 Pfsg. für den Bezirksverband abzuliefern. In den festgesetzten Höchstpreisen ist dieser Betrag bereits mit berücksichtigt. Die Abrechnung erfolgt monatlich.

Bei Abgabe der Butter seitens der Unterverteilungsstelle, die auf Anweisung der Bezirksverteilungsstelle an eine Ortsammelstelle geschickt, sind für jedes an die Ortsammelstelle gelieferte Pfund Butter der Bezirksverteilungsstelle von der Unterverteilungsstelle 3 Pfennige gutzuschreiben. Dieser Betrag ist bereits bei der Festsetzung der Höchstpreise mit berücksichtigt. Die Abrechnung ist ebenfalls monatlich.

3. Wird in gewerblichen Molkereten Butter nachweislich aus Vollmilch hergestellt, für die die in § 1 Absatz 2 der Verordnung des Reg. Ministeriums des Innern vom 10. Oktober 1917 — Nr. 126 der Sachsischen Elbzeitung vom 20. Oktober 1917 — festgesetzten erhöhten Preise für Vororte zu zahlen sind, so können auf Antrag von der Amtshauptmannschaft höhere Preise als unter 2 festgesetzt werden.

Diese werden dann noch öffentlich bekanntgegeben.

Die Gemeinden können mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft niedrigere Kleinhandelspreise festsetzen, sie können insbesondere, wenn mehrere Arten von Butter im Ort verkauft werden, einen Einheitspreis festlegen.

Die Preise gelten für Handelsware I (Ware von einwandfreier Beschaffenheit); für Handelsware II (nicht vollwertige Speisebutter) und für absallende Waren ermäßigen sie sich um 20 und 60 Pfsg. für das Pfund.

B. Für die Butter, die den Gemeinden durch die Verteilungsstelle der Reg. Kreishauptmannschaft zugewiesen wird, gelten besondere jeweils festgesetzte Höchstpreise. In Gemeinden, in denen diese Butter und im Bezirk erzeugte Butter zusammen verkauft wird, können für sämtliche Sorten einheitliche Höchstpreise mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft festgesetzt werden.

### II. Quark und Quarkkäse.

#### A. Für Speisequark, der schnitt- und stichfest ist, mit einem Wassergehalt von höchstens 75 vom Hundert

a) beim Verkauf vom Landwirt an die Auskünder der Ortsammelstelle . . . . .	für das Pfund	50 Pfsg.
b) beim Verkauf vom Landwirt bei Zubringung an die Ortsammelstelle . . . . .	1	55
c) beim Verkauf von der gewerblichen Molkeret an die Unterverteilungsstelle im Ort . . . . .	1	55
d) beim Verkauf von der Ortsammelstelle an Kleinhandelsbetriebe . . . . .	1	67
e) beim Verkauf von der Ortsammelstelle an die Unterverteilungsstelle . . . . .	1	67
f) beim Verkauf von der Unterverteilungsstelle an Ortsammelstellen der Gemeinden, die Zuschuß erhalten . . . . .	1	75
g) beim Verkauf von Ortsammelstellen, Kleinhandelsbetrieben oder Molkereten in Gemeinden, die keinen Zuschuß erhalten, an Verbraucher . . . . .	1	75
h) beim Verkauf von Ortsammelstellen, Molkereten oder Kleinhandelsbetrieben in Gemeinden, die Zuschuß erhalten, an Verbraucher . . . . .	1	82

#### B. Für Quarkkäse:

a) beim Verkauf von frischem, leicht angereiftem Quarkkäse (Harzer, Spitz-, Stangen-, Faust- und ähnlichen Käse) erhöhen sich die unter A festgesetzten Preise um 15 Pfennige,

b) beim Verkauf von gereiftem Quarkkäse (Harzer, Mainzer, Spitz-, Stangen-, Faust- und ähnlichen Käse) mit einem weißen Kern von höchstens zwei Dritteln der Schnittfläche erhöhen sich die unter A festgesetzten Preise um 30 Pfennige.

Diese Preise für Käse gelten nicht für den der Amtshauptmannschaft durch das Landeslebenmittelamt zugewiesenen Käse.

Die Ortsammelstellen und Molkereten haben von dem im Ort ihrer Niederlassung erzeugten Quark oder Quarkkäse, den sie an Verbraucher, an Unterverteilungsstellen oder Kleinhandelsbetriebe abgeben, für jedes abgegebene Pfund Quark oder Quarkkäse 3 Pfennige für den Bezirksverband abzuliefern.

In den festgesetzten Höchstpreisen ist dieser Betrag mit berücksichtigt.

Die Abrechnung erfolgt monatlich.

Bei Abgabe des Quarkes oder Quarkkäses seitens der Unterverteilungsstelle, die auf Anweisung der Bezirksverteilungsstelle an eine Ortsammelstelle geschickt, sind für jedes an die Ortsammelstelle gelieferte Pfund der Bezirksverteilungsstelle von der Unterverteilungsstelle 2 Pfennige gutzuschreiben. Dieser Betrag ist bereits bei der Festsetzung der Höchstpreise mit berücksichtigt.

Die Abrechnung ist ebenfalls monatlich.

Die Gemeindebehörden können mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft niedrigere Kleinhandelspreise festsetzen.

Die Preise treten am 14. Januar 1918 in Kraft. Sie treten an die Stelle des durch die Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft vom 23. Mai 1917 und vom 1. November 1917 festgesetzten Höchstpreise für Quark, Quarkkäse und Butter.

Die Bestimmungen im Reichsgesetz über die Höchstpreise vom 4. August 1914 und 17. Dezember 1914 finden entsprechende Anwendung. Zuüberhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Pirna, am 10. Januar 1918.

Königliche Amtshauptmannschaft.

## Verkehr mit Saatgut von Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse betr.

### Wichtig für Erzeuger und Großbauern!

Die Erzeuger von Saatgut von Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse sowie von Gemenge, in dem sich Hülsenfrüchte befinden, mit Ausnahme des Saatgutes von Winterwicken (*Vicia villosa*) und von Gemenge aus Roggen und Winterwicken, dürfen dieses Saatgut grundsätzlich nur an die Reichsgetreideanstalt absezten. Diese kann jedoch die Erzeuger auf besonderen Antrag im Einzelfalle zu unmittelbarem Absatz an bestimmte Stellen ermächtigen.

Bei sog. Gemüsesaatgut soll der freie Absatz an Kommunalverbände, Saatstellen oder zugelassene Händler grundsätzlich von der Reichsgetreideanstalt auf Antrag gestattet werden. Welche Arten Hülsenfrüchte als Gemüsesaatgut gelten, ergibt sich aus dem in Nr. 259 des "Deutschen Reichsanzeigers" vom 31. Oktober 1917 veröffentlichten Verzeichnisse. Abdrücke davon können von der Reichsgetreideanstalt gegen eine Gebühr von 50 Pfsg. bezogen werden. Alle in der Regel nur selbstmäßig angebauten Hülsenfrüchte, wie Ackerbohnen, Feld- oder Saubohnen (*Vicia faba*), Biktoriaerbsen aller Rückstufen, Acker- und Felderbsen, können grundsätzlich nicht als Gemüsesaatgut bezeichnet werden.

Bei anerkannten und Originalsaaten ist die Reichsgetreideanstalt ebenfalls grundsätzlich bereit, den unmittelbaren Absatz an Landwirte, die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Landwirtschaftskammern sowie ländliche Genossenschaften und Händler zu gestatten, die zum Saathandel zugelassen sind.

Für gewöhnliches Saatgut (sogenanntes Handelssaatgut) stellt die Reichsgetreideanstalt Ausnahmen von der grundsätzlichen Regelung nur insofern in Aussicht, als Erzeuger ihr Handelssaatgut unmittelbar an Verbraucher absezten wollen.

Der Reichsgetreideanstalt kann Handelssaatgut nur in Mengen von mindestens 10 D.-Ztr. angeboten werden. Die Ablieferung hat grundsätzlich in derselben Weise zu erfolgen wie die Ablieferung der für Speizezwecke bestimmten Hülsenfrüchte. Von der Reichsgetreideanstalt wird nur eine bestimmte Menge Saatgut übernommen werden, der Absatz weiterer Partien zu Saatzwecken kommt nicht in Frage.

In den Anträgen auf Genehmigung des freien Absatzes von Saathülsenfrüchten usw. muß genau Menge und Sorte des Saatgutes sowie der Name des Käufers angegeben werden.

Nähere Auskunft über alle hierher gehörenden Fragen erteilen für die Bezirke des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung die Königlichen Amtshauptmannschaften, in Dresden die Wohlfahrtspolizeiinspektionen.

Dorthin wollen auch alle diejenigen Landwirte, die Hülsenfrüchte selbstmäßig anzubauen gedenken, jedoch das nötige Saatgut weder bestellen noch durch eine Saatguthandlung beziehen können, ihren Bedarf an Hülsenfruchtsaatgut bis spätestens Ende Januar 1918 anzeigen, damit die erforderlichen Mengen rechtzeitig bei der Reichsgetreideanstalt angemeldet werden können.

Pirna, am 4. Januar 1918.

Königliche Amtshauptmannschaft.